

## Kanonen zu Klangkörpern – Die Glocken von St. Ludwig in Ansbach

Die katholische Pfarrgemeinde St. Ludwig in Ansbach besitzt vier Glocken mit einer ungewöhnlichen Vergangenheit: Ihre Glocken wurden vor über 175 Jahren in Nördlingen aus türkischen Kanonen gegossen und rufen seither zum Gebet vom Turm der katholischen Pfarrkirche am Karlsplatz im Süden der Ansbacher Altstadt.

Das Material, aus dem die vier Glocken gegossen sind, stammt aus der Seeschlacht bei Navarino, die am 20. Oktober 1827 stattfand. In der Bucht von Navarino (heute Pylos an der Südwestküste der Peloponnes) fand damals die letzte große Schlacht von Kriegsssegelschiffen statt. Im Zuge des griechischen Freiheitskampfes hatten sich Großbritannien, Frankreich und Russland verpflichtet, für die Autonomie Griechenlands einzutreten. Damit wollten die Großmächte ihren Einfluss im östlichen Mittelmeer sichern und die Vorherrschaft der Osmanen brechen.

Die osmanisch-ägyptische Flotte wollte aus der geschützten Bucht von Navarino auslaufen, als die britischen Schiffe eintrafen. Diese sollten eigentlich nur mit einer Blockade die Waffenruhe aufrechterhalten. Doch die Osmanen postierten ihre 76 Schiffe mit rund 2.200 Geschützen hufeisenförmig zum Empfang der feindlichen Flotte. Die Schlacht dauerte rund vier Stunden und endete mit der totalen Vernichtung der osmanischen Flotte. Über 60 Schiffe sanken und rund 7.000 Tote waren zu beklagen. Auf britischer Seite



Abb. 1: Der Turm der katholischen Stadtpfarrkirche St. Ludwig über den Dächern von Ansbach.  
Photo: Alexander Biernoth.

ging kein einziges Schiff verloren, aber es fielen 800 Soldaten. Die Seeschlacht bei Navarino führte bald zur Unabhängigkeit Griechenlands und zu einer wesentlichen Schwächung des Osmanischen Reiches.

Mit der osmanischen Flotte war bei der Schlacht bei Navarino eine große Anzahl bronzer Kanonen untergegangen. Ein Großteil davon wurde später unter dem wittelsbachischen König Otto von Griechenland gehoben und als „Recyclingmaterial“ in Europa verkauft, wobei etliche



Abb. 2: Die kleinste Glocke „Adalbert“.

Photo: Alexander Biernoth.

davon nach Bayern gelangten. Deren Material wurde beispielsweise für den Guss des Obelisken am Karolinenplatz in München, der Bavaria, der Tilly-Statue in der Feldherrnhalle und eben auch für die Glocken der Ansbacher Ludwigskirche verwendet.

Als im Jahr 1838 der Bau der Ludwigskirche soweit fortgeschritten war, dass die Vollendung des Turms sich abzeichnete, dachte man auch an den Glockenguss. Daher richtete die Kirchenverwaltung am 9. März 1838 folgende Bitte an den bayrischen König Ludwig I.: „*Allerhöchst-dieselben möchten allergnädigst zu befehlen geruhen, auf welche theure Namen aus der innigst geliebten erhabenen Königlichen Familie die vier demnächst zu gießenden Glocken, [...] getauft werden dürfen.*“ Daraufhin geruhten Seine Königliche Ma-

jestät allergnädigst am 22. März 1838 auszusprechen, dass die vier Glocken die Namen seiner Söhne Maximilian, Otto, Luitpold und Adalbert tragen sollten.

Die Glocken wurden in der Gießerei Josef Probst in Nördlingen gegossen, wobei die größte Glocke „Maximilian“ ein Gewicht von 2.184 Kilogramm hat, wohingegen die zweite Glocke „Otto“ 1.120 Kilogramm, die dritte Glocke „Luitpold“ 448 Kilogramm und die kleinste Glocke mit dem Namen „Adalbert“ 224 Kilogramm wiegen. Die vier Glocken erklingen im F-Akkord.

Pfarrer Franz Melchior Hotzelt, der von 1829 bis 1841 in Ansbach amtierte, weihte die Glocken schließlich auf die vom König angegebenen Namen. Am Abend des 25. September 1838 erklangen sie zum ersten Mal vom Turm der Ludwigskirche.

Der Innenausbau der Ludwigskirche zog sich noch über ein Jahr hin, so dass die Kirche dann erst am 10. Mai 1840 vom Eichstätter Bischof Karl August Graf von Reisach, in Vertretung des Bamberger Erzbischofs Joseph Maria von Fraunberg, eingeweiht werden konnte.

Die Glocken Maximilian, Otto, Luitpold und Adalbert riefen vom September 1838 bis zum Zweiten Weltkrieg als vierstimmiges Geläut zum Gebet und zum Gottesdienst. Sie begleiteten die Ansbacher mit ihrem Tönen jahrein jahraus und waren mit ihrem vollen, runden Klang nicht aus Ansbach wegzudenken.

So hatte es schon fast prophetische Züge, als der Ansbacher Stadtpfarrer Thomas Dotterweich am 27. März 1938 einen Zettel im Opferstock der Ludwigskirche fand: „Ward sie einst, aus dem Getümmel der Schlacht,  
Hinaufgehoben,  
Als Friedenskinderin in feierliche Höhe –,  
So bleibt sie doch nicht  
In den erhabenen Bereichen.

Abermals wird sie verwandelt werden,  
Eingeschmolzen,  
Erniedrigt  
zu menschenmordendem Ungetüm.  
Und sie kehrt von diesem Fall  
Nimmer zurück ...  
Denn zerstört wird ihr Stuhl.  
Und die wen'gen vom heiligen Rest dieser  
Stadt  
Bedürfen tönenden Erzes nicht mehr  
Zur Einkehr 9.9.37“

Diese Vorahnung sollte sich schon wenige Jahre später bestätigen: Am 9. April

1942 holte der Zimmermeister Michael Ringler im Auftrag der Kreishandwerkschafft Ansbach-Feuchtwangen die größte Glocke „Maximilian“ und die kleinste Glocke „Adalbert“ vom Turm. Sie wurden auf den „Glockenfriedhof“ nach Hamburg gebracht. Durch eine glückliche Fügung aber sind sie nicht eingeschmolzen worden und konnten dank ihrer Beschriftung wieder der Ludwigskirche zugeordnet werden.

1947 kamen sie zur Freude der ganzen Gemeinde per Schiff zuerst nach Würzburg und dann – zusammen den Glocken von St. Gumbertus und St. Johannis – per LKW zurück nach Ansbach. Am 8. Juni 1947 wurde die Rückkehr der beiden Glocken mit einer kirchenmusikalischen Feierstunde in der Kirche gefeiert. Inzwischen dürfte ihr herrlicher Klang weit und breit im Land bekannt sein, denn der Bayerische Rundfunk hat in seiner Rundfunksendung „Zwölfuhrläuten“ den Klang der Glocken in ganz Bayern verbreitet.

Alexander Biernoth, geboren 1970 in Ansbach, nach Abitur und Zivildienst Studium der Fächer Deutsch, Geschichte und Sozialkunde für das Lehramt an Gymnasien in Erlangen. Seit dem Referendariat als Lehrer in Ansbach tätig. Seit 2002 stellvertretender Vorsitzender und seit 2006 Vorsitzender der Gruppe Ansbach im Frankenbund. Seine Anschrift: Ritter-von-Lang-Allee 9, 91522 Ansbach, [biernoth@ansbach.org](mailto:biernoth@ansbach.org).